

Spirale schützt vor Zervixkrebs

Frauen, die mit einem Intrauterinpressar (IUP) verhüten, verhindern damit nicht nur ungewollte Schwangerschaften. Laut einer Metaanalyse von 16 Studien mindern sie dadurch auch die Gefahr, an Zervixkrebs zu erkranken. Frauen, die niemals ein IUP verwendet hatten, wiesen ein um 36% niedrigeres Risiko auf, Zervixkrebs zu entwickeln, als Frauen, die nie eine Spirale benutzt hatten. Möglicherweise wird durch das Setzen des IUP eine zelluläre Immunantwort induziert, die dann eine etwaige HPV-Infektion eliminieren könnte, spekulieren die Autoren.

Obstet Gynecol 2017, online 3. November 2017.

Durchs „Gassi gehen“ länger leben

Mit einem vierbeinigen Begleiter sind die Aussichten auf ein langes Leben günstig, wie eine schwedische Studie zeigt. Ausgewertet wurden Daten von über 3,4 Millionen Personen zwischen 40 und 80 Jahren. Das Risiko der Hundehalter, im Laufe von 12 Jahren an kardiovaskulären Erkrankungen zu sterben, war um 23% niedriger als das von Menschen ohne Hund, auch ihr allgemeines Sterberisiko lag 20% darunter. Alleinstehende Hundehalter hatten sogar ein um 33% geringeres allgemeines sowie ein um 36% geringeres kardiovaskulär bedingtes Sterberisiko.

Sci Rep 2017, online 17. November 2017.

Gesund altern klappt immer seltener

Menschen in Deutschland werden zwar immer älter, dabei aber immer öfter multimorbide, wie eine Analyse von AOK-Daten aus Niedersachsen zeigt. Forscher der Medizinischen Hochschule Hannover berücksichtigten für ihre Studie Personen, die zwischen 2005 und 2014 bei der AOK Niedersachsen versichert waren. Analysiert wurden alle Diagnosen chronischer Erkrankungen bei über 60-Jährigen. Im Jahr 2005 betrug die verbliebene Lebenserwartung für 60-jährige Frauen 24,0 und für 60-jährige Männer 19,2 Jahre. Im Jahr 2014 lag sie für 60-jährige um 0,63 Jahre (Frauen) und 0,69 Jahre (Männer) höher. Gleichzeitig nahm der Anteil der Multimorbiden jedoch altersadjustiert drastisch zu. Erfüllten im Jahr 2005 nur 18,6% der Männer und 22,1% der Frauen die entsprechenden Kriterien, waren es 2014 für eine vergleichbare Altersstruktur 31,6% der Männer und 35,0% der Frauen. Der Anteil der Multimorbiden hatte sich innerhalb von zehn Jahren altersadjustiert folglich fast verdoppelt.

Sci Rep 2017, online 17. November 2017.

richtungen die Tabletten durch Apotheken verblisterung angeliefert werden. Demgegenüber haben sich die Pflegefachkräfte in den Workshops dieser Studie gegen die Medikamentenverblisterung ausgesprochen. Aus meiner Sicht sprechen folgende Gründe gegen das Verblisterungsverfahren:

- Das Verfahren ist bei wöchentlicher Lieferung für kurzfristige Medikamentenänderungen nicht flexibel genug.
- Es gibt kaum Möglichkeiten, Medikamente vor Ort zu ersetzen, z.B. wenn eine Tablette zu Boden gefallen ist.
- Medikamente wie einige Neuroleptika und halbe Tabletten dürfen aus Gründen der Verderblichkeit nicht verblisterung werden. Die Pflegefachkräfte müssen diese dann selbst stellen.
- Die Auszubildenden können nicht beim Medikamentenstellen angeleitet werden.
- Bei Neuverordnungen erfolgt meist eine umständliche und langwierige Kommunikation mit der Apotheke – dies führt zu mehr Arbeit für die Pflegenden.
- Ein ökologisch bedenklicher Müllberg

an Blisterungen: Die mit persönlichen Daten bedruckten Medikamententüten müssen von der Apotheke aus datenschutzrechtlichen Gründen gesondert entsorgt werden.

Um die Arzneimittelsicherheit für den Patienten zu verbessern, sollten meiner Meinung nach auch Pflegenden mit Hilfe eines entsprechenden Computerprogramms die Wechselwirkungen der Medikamente ermitteln können. Der Vorschlag der Studienautoren, Pflegefachkräfte über das Basiswissen hinaus und kontinuierlich pharmakologisch zu schulen, ist ausgezeichnet.



Markus Hieber
Diplom-Pflegewirt (FH),
Altenpfleger in der Residenz Zehlendorf, Berlin
markus_hieber@t-online.de

Kinder mit CED erkranken häufiger an Krebs

Wer als Kind an einer chronisch-entzündlichen Darmerkrankung (CED) leidet, erkrankt später gut doppelt so häufig an Krebs wie Menschen ohne diese frühe Krankheitslast. Das zeigt eine schwedische Kohortenstudie.

Die Studie beruht auf Registerdaten aus den Jahren 1964–2014 und umfasst 9.405 Patienten, die bereits im Kindesalter eine CED entwickelt hatten. Die Erkrankung war im Mittel im Alter von 15 Jahren diagnostiziert worden, und man hatte die Patienten bis zu einem mittleren Alter von 27 Jahren nachbeobachten können. Die Rate der Krebserkrankungen lag in der CED-Kohorte bei 3,3 pro 1.000 Personenjahre, bei altersentsprechenden Personen ohne CED im Kindesalter dagegen lediglich bei 1,5 pro 1.000 Personenjahre. Eine Colitis ulcerosa schien dabei mit einem deutlich höheren Risiko für Krebs verknüpft zu sein als ein Morbus Crohn: Die relativen Risiken lagen im Vergleich zu unbelasteten Menschen bei 2,6 bzw. 1,7. Zudem war die Gefahr umso höher, je jünger das Kind

zum Zeitpunkt der CED-Erkrankung war. Und schließlich hatten CED-Patienten auch ein höheres Risiko, bereits vor ihrem 18. Geburtstag einen bösartigen Tumor zu entwickeln.

Risikofaktoren für eine Krebserkrankung schienen neben einer über längere Zeit aktiven Colitis auch eine begleitende sklerosierende Cholangitis sowie das Auftreten früher Krebsfälle vor dem 50. Lebensjahr in der Familie zu sein. Unter den Krebsarten dominierten die gastrointestinalen Tumoren, für die das Risiko bei CED-Erkrankung im Kindesalter um den Faktor 18 höher war als in der Referenzgruppe. Interessanterweise ging die Krebsrate bei den nach 2001 diagnostizierten CED-Patienten – für deren Behandlung Biologika verfügbar waren – nicht zurück, sondern stieg tendenziell sogar. (eo)

Olén O, Askling J, Sachs MC et al. Childhood onset inflammatory bowel disease and risk of cancer: a Swedish nationwide cohort study 1964–2014. *BMJ* 2017;358:j3951

